

https://www.moz.de/lokales/seelow/flucht-ueber-belarus-hilfsverein-aus-bad-freienwalde-in-neutrebbin_-entmenschlichung-der-fluechtenden_-60819387.html, abgerufen am 16.11.2021

Flucht über Belarus Hilfsverein aus Bad Freienwalde in Neutrebbin– „Entmenschlichung der Flüchtenden“

15. November 2021 – Artikel von Katja Gähring

Das Netzwerk für Toleranz und Integration in Märkisch-Oderland (NTI) beschäftigt sich mit der Situation von flüchtenden Menschen an der deutsch-polnischen Grenze und will Hilfe mobilisieren. Welche erschütternden Zustände in der Sperrzone die Unterstützung notwendig machen.



Organisierte Unterstützung: Auch für Menschen in Patras (Griechenland) hat der Verein "Wir packen`s an" eine Hilfsaktion ins Leben gerufen. Andreas Steinert und seine Mitstreiter hatten die gespendeten Masken in der Deko-Scheune in Bad Freienwalde gelagert. Jetzt will der Verein eine ähnliche Aktion für geflüchtete Menschen an der belarussisch-polnischen Grenze starten. © Foto: Steffen Göttmann

Heike Krüger vom Netzwerk für Toleranz und Integration in Märkisch-Oderland (NTI) lud nach Neutrebbin ein, um zur Situation von flüchtenden Menschen an der deutsch-polnischen Grenze zu informieren und zu sprechen. Das überregionale Interesse war groß und die Themen vielfältiger als die Veranstalterin erwartet hatte. Über Vierzig Menschen kamen vorige Woche an einem späten Nachmittag in das Kirchengemeindehaus in Neutrebbin – in Präsenz und via Internet – zusammen. An der NTI-Sitzung nahmen Leute aus Eisenhüttenstadt, aus der Prignitz und sogar aus Hamburg teil. Um den technischen Support kümmerte sich der Kreis-Kinder- und Jugendring Märkisch-Oderland.

Informationen zum Netzwerk für Integration und Toleranz

Moderator Jörg Depta vom Mobilen Beratungsteam informierte die on- und offline teilnehmenden Gäste anfangs über das Netzwerk für Toleranz und Integration. Er erzählte ihnen, dass es sich beim NTI um die älteste zivilgesellschaftliche Initiative im Land Brandenburg handelt. In der Begrüßungsrunde stellte sich heraus, dass die meisten Anwesenden gesellschaftlich Aktive sind, die sich für Menschenrechte aller Art einsetzen. Auch das Thema des frühen Abends wurde dementsprechend globaler eingeordnet, anstatt nur vor der eigenen Haustüre zu schauen.

Erschütternde Berichte aus dem Grenzgebiet

Axel Grafmanns vom Verein „Wir packen´s an“ schilderte in seinem Vortrag sehr eindrücklich die katastrophale Situation der Menschen, die an der belarussisch-polnischen Grenze aus einer von Polen errichteten Sperrzone nicht entkommen können. Bilder und Erzählungen der „Entmenschlichung“, wie er die Lage umschreibt, seien ihm vor Ort begegnet – bis hin zu Knochenbrüchen durch Grenzpolizisten. Die Anwesenden zeigten sich fassungslos. Auch, als Grafmanns das Schicksal einer schwangeren Frau schilderte. Sie habe ihr Kind verloren, nachdem man sie über den Grenzzaun zurückgeworfen hatte. Aber er berichtete auch von der puren Solidarität, die den Flüchtenden von Einheimischen entgegengebracht wurde. Grafmanns: „Es gibt sie noch vor Ort, die helfen wollen. Und sie wünschen sich die europäische Grenzschutzorganisation Frontex, um wenigstens ansatzweise menschenwürdige Verhältnisse zu schaffen.“

Hilfsorganisationen wird Zutritt verwehrt

Wie viele Menschen sich derzeit in den Wäldern in der Grenzregion befinden, könne niemand sagen, so Grafmanns in seinem Vortrag. An der polnisch-belarussischen Grenze ist die Situation eine andere, als in Griechenland, Bosnien oder Kroatien. Denn die polnische Regierung hat eine vier Kilometer breite Sperrzone eingerichtet, in der keiner Hilfsorganisation Zutritt gewährt wird. Axel Grafmanns spricht von flüchtenden Menschen aus Syrien, Afghanistan und anderen Ländern, die nichts zu essen haben und bei klirrender Kälte in einem der letzten Urwälder Europas ausharren.

Transport mit Hilfsgütern organisieren

Im Anschluss an den Vortrag von Axel Grafmanns überlegten die Teilnehmenden gemeinsam, was im Landkreis Märkisch-Oderland konkret an Unterstützung organisiert werden könnte. Der Verein „Wir packen´s an“ will einen nächsten Transport mit Hilfsgütern organisieren. Es sollen vor allem Geldspenden gesammelt werden. „Weil ganz spezielle Sachen benötigt werden“, so Grafmanns. So fehle es den Menschen im Grenzgebiet beispielsweise an neuer Unterwäsche, Socken oder Winterschuhen über Größe 40. Die Beratungsstelle für Opfer von rechter Gewalt in Strausberg möchte eine Notrufnummer einrichten. „Bisher gibt es die noch nicht“, so Grafmanns. Darüber hinaus soll es einen Appell an große Hilfsorganisationen geben, die Flüchtenden zu unterstützen. „Bisher sind die vergeblich zu finden“, kritisiert Heike Krüger. „Nothilfe zu leisten, wird zurzeit einzelnen, kleinen Gruppen überlassen.“

Aufruf an Bundespolitiker geplant

Die Anwesenden haben bei ihrem Treffen in Neutrebbin außerdem vereinbart, dass Bundespolitiker explizit dazu aufgerufen werden, umgehend Maßnahmen gegen die Menschenrechtsverletzungen auf dem Boden der Europäischen Union zu veranlassen. Bündnisse wie das „Offene MOL“ oder „Bad Freienwalde ist bunt“ werden sich auch in den kommenden Wochen mit diesem Thema intensiv auseinandersetzen und laden alle Interessierten dazu ein. Kontakte kann Heike Krüger, Koordinatorin des Netzwerk für Toleranz und Integration, vermitteln. Sie ist telefonisch unter 033477-548483 oder E-Mail an heike.krueger@leben-in-mol.de zu erreichen.